



Ministerium für Energie,  
Infrastruktur und Digitalisierung

# Wettbewerbsbeiträge Klimasichten – Mit Weitblick in die Zukunft 2019

## Kategorie Fotografie: Erwachsene

## 1. Preis

### Dorothea Wende, Herrnburg

### „Es liegt in unserer Hand“

#### Erläuterung:

Das Foto zeigt ein Vogeljunges, aus dem Nest gefallen, zum Sterben verdammt. Wir können es retten. Mit viel Aufwand. Dieses eine!

Aber Vogeleltern sind keine schlechten Eltern und werfen so einfach ihre Jungen aus dem Nest. Vogeleltern tun dies, wenn sie spüren, dass es ihnen nicht gelingen wird, das Junge auf zu ziehen. Sie erkennen das früh. Und sie haben keine andere Lösung. Sie müssen es nehmen, wie es geschieht. Sie können ihre Jungen nicht aufziehen, weil es nicht genug Futter gibt, weil sich das Wetter verändert oder weil sie ständig gestört werden.

Wir haben es in der Hand. Wir können etwas dafür tun, dass die Bedingungen zum Heranwachsen unserer Kinder günstig sind. Wenn wir daran denken, schließt unser Tun die Möglichkeiten der Vogeleltern ein. Unser Wohlergehen bestimmt auch das Wohlergehen unserer Mitgeschöpfe. Das müssen wir erkennen: Nur wenn unsere Mitgeschöpfe eine Überlebenschance haben, werden dies auch unsere Kinder haben. Und wir haben es in der Hand.



## 2. Preis

### Franz Riegel, Jördenstorf

### „Unser Haus steht in Flammen“

#### Erläuterung:

Ein lebloses, vergiftetes Meer, das unerbittlich steigt. Mitten im Müllteppich ein Schiff, oder eine Hallig, vielleicht auch ein Krokodil. Weit hinten eine rostige, längst überspülte Stadt...  
Die Welt brennt.

Und wenn ich mich beschämt mit einer vagen Hoffnung auf eine bessere Zukunft zu rechtfertigen und zu beschwichtigen suche, höre ich die 16jährige Greta Thunberg sagen: “Ich will eure Hoffnung nicht. Ich will, dass ihr in Panik geratet. Ich will, dass ihr die gleiche Angst habt, die ich täglich verspüre, und dann will ich dass ihr handelt. Denn unser Haus steht in Flammen.“ \*

\* Greta Thunberg, Rede beim Weltwirtschaftsforum in Davos am 25. Januar 2019



### 3. Preis

**Paul Möller, Neustrelitz**

**„Ein Tag am Meer“**

#### **Erläuterung:**

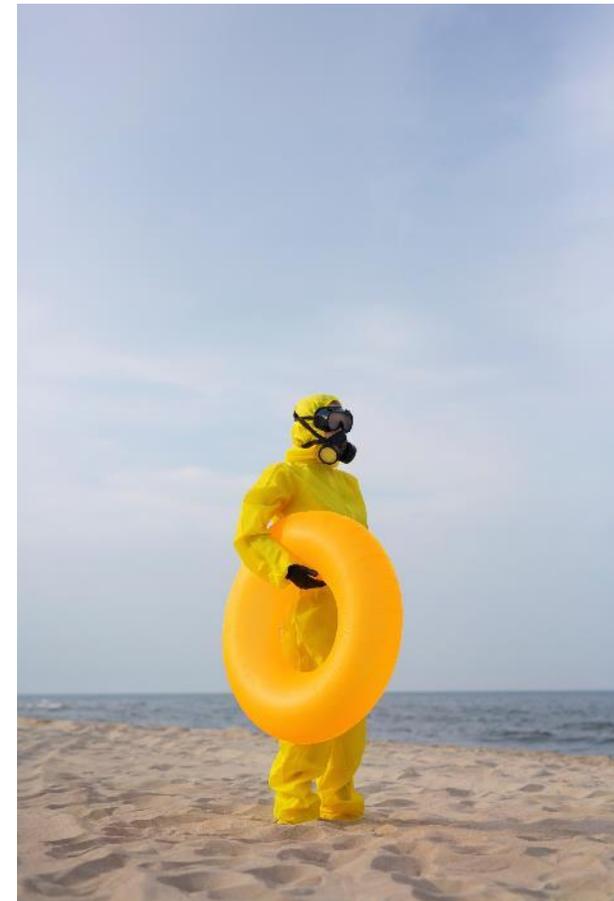
Die Müllproduktion der Menschheit ist auf dem Höhepunkt. Fast alle Haushaltsgegenstände und Nahrungsmittel sind heutzutage in riesigen Plastikverpackungen zu finden, natürlich darf da auch nicht der achso-wertvolle Plastikstrohhalm fehlen. Trotz dieses Konsums von Müll und Plastik gibt es immer weniger Entsorgungsmöglichkeiten. Leider landet somit Tonnenweise Plastik in unseren Gewässern und in den Ozeanen.

Dies stellt nicht nur eine große Bedrohung für die dort lebenden Lebewesen dar, sondern auch für die Menschen. Eine einzige Plastikflasche braucht bis zu 450 Jahre, um sich zu zersetzen, wobei sie sich selbst nach der Zeit nicht vollständig zersetzen kann. Selbstverständlich wäre die Verbrennung eine Möglichkeit, jedoch würden dabei noch mehr giftige Gase entstehen welche wiederum erneut schädlich für die Umwelt und dessen Klima sind.

Durch das Abwasser und andere indirekte Wege gelangt aber auch Mikroplastik in das Meer, welches eine weit aus schlimmere Bedrohung für die Umwelt darstellt. Durch das seit neustem bereits betroffene Grundwasser und den Konsum von Meerestieren gelangt jenes Mikroplastik, welches die Beschaffenheit hat, Giftstoffe anzulagern, auch in die Körper der Menschen.

Durch den ansteigenden Konsum könnte somit nicht nur das Klima und die Luft sondern auch das Meer und unsere Gewässer gesundheitsschädlich werden.

Eine künstlerisch interpretierte Zukunftsvision in der es nur noch möglich ist mit einer Atemmaske und einem Schutzanzug baden zu gehen.



### 3. Preis

## Hannah Gau, Rostock

## „Keinen Müll in unsere Warnow!“

### Erläuterung:

Zunächst hatten mein Vater und ich nur eine Sonntags-Runde im Kajak auf der Warnow geplant, um die ersten Sonnenstrahlen im Mai zu genießen. Nach wenigen Metern entdeckte ich die erste Plastikflasche im Schilf und es dauerte nicht lange, da zogen wir einen Kasten und wenig später einen Mülleimer, wie sie in ganz Rostock verteilt sind, aus der Warnow. Kasten und Mülleimer zwischen uns auf dem Kajak balancierend, paddelten wir über die Warnow und suchten das Schilf nach weiteren Flaschen ab, die bald schon den gesamten Kasten ausfüllten. So wurde aus einem Sonntags-Ausflug eine Sammelaktion auf der Warnow, die in Zukunft vermutlich öfter stattfinden wird, solange die Leute nicht aufhören, ihren Müll in der Natur zu entsorgen.



## Andre van Uehm, Woserin

## „Kopfweide“

### Erläuterung:

Wer in Mecklenburg-Vorpommern über Land fährt, findet nur noch vereinzelt Kopfweiden. Diese Landschaftsbild prägenden Bäume waren früher typisch für den Norden. An Wegrändern, fast jedem Graben fand man Reihen von Kopfweiden.

Heute sind diese Lebensräume bedroht, denn die nur durch die Nutzung des Menschen entstandene Kopfweide ist aktuell wirtschaftlich nicht mehr interessant. Wo früher durch den regelmäßigen Rückschnitt Flechtruten oder Brennmaterial gewonnen wurden, ist scheinbar allein die Romantik geblieben. Durch meine großformatigen Aufnahmen von Kopfweiden (die größte ist 190 x 150 cm) möchte ich diesen Baum wieder in den Vordergrund rücken. Wer sich für die Schönheit des Motives interessiert, der beschäftigt sich eventuell auch wieder mit diesem Baum.

Ich selbst habe auf meinem Grundstück vor Jahren mehr als 100 Kopfweiden gesteckt. In regelmäßigen Abständen werden sie von mir geschnitten, um die Scheite im Winter „entkarbonisiert“ zu verbrennen. Was in den letzten Jahren beim Wuchs der Bäume an CO<sub>2</sub> „eingefangen“ wurde, wird in einem sehr kurzen Zeitabschnitt beim Verbrennen wieder freigesetzt. Nachhaltiger und regionaler geht Holzwirtschaft nicht, die dabei auch noch nahezu CO<sub>2</sub>-neutral ist.



## Hochschule Wismar Fakultät für Gestaltung

## „Garten für alle – lokal hacken, global denken, lokal kochen“

### Erläuterung:

Eine Welt, in der Insekten nicht verschwinden und der Klimawandel nicht voranschreitet, ist das möglich? Wer die Erde retten will, geht am besten in den Garten, krempelt die Ärmel hoch und fängt an zu buddeln. So, wie fünfzehn Studierende aus drei Fakultäten der Hochschule. Sie säten und pflanzten Kräuter und Wildblumen für die bedrohten Bienen, Beerensträucher für die Vögel und Bohnen, Kürbis, Zucchini, Kartoffeln und Erbsen für sich selbst. Gesundes, pestizidfreies und unübertroffen lokales Obst und Gemüse. Das Ergebnis – viel Garten auf kleinem Raum. Das interdisziplinäre Projekt fördert aber nicht nur die Artenvielfalt, sondern gibt den Teilnehmern die Möglichkeit, Konzepte im Team zu erarbeiten und auch eigene Ideen umzusetzen sowie Bestehendes weiterzuentwickeln, praktische Erfahrungen bei kleinen Selbstbauprojekten und beim Anbau von lokalem Obst und Gemüse zu sammeln.

Für die praktische Arbeit steht eine rund 80 qm große Gartenfläche auf dem Gelände des Filmbüro MV in Wismar zur Verfügung. Im Sommersemester steht die eigentliche Gartenarbeit im Vordergrund, wobei sich die Studierenden auch mit Fragen zum samenfesten Saatgut, nachhaltigen Gärtnern, Einfluss des eigenen Konsumverhaltens auf die Umwelt, dem eigenen ökologischen Fußabdruck und Ähnlichem beschäftigen. Umweltaspekte und die Reduzierung von Kunststoffen im Alltag standen dagegen im Wintersemester im Vordergrund und im WS 17/18 haben die Studierenden selbst entwickelte Gartenbotschaften per Siebdruck auf Jutebeutel gedruckt, um auch im Alltag ein Zeichen für nachhaltiges Handeln zu setzen.

In diesem Sommer haben sich die Studierenden im Garten selbst sehr intensiv mit der Mischkultur auseinandergesetzt und in der fakultätseigenen Werkstatt eine mobile Küche gebaut, um die Ernte auch direkt zu gesunden und vor allem regionalen Mahlzeiten zuzubereiten zu können. Die lange Trockenheit im Sommer, große Hitze und wenig Regen veranlassen auch uns im Garten zum Umdenken, manch ein Student hofft, dass wir zukünftig auch mal exotischere Pflanzen anbauen können, aber im Vordergrund steht immer die Frage, wie das Gärtnern in Zukunft aussehen wird. So rückt das sorgsame Wirtschaften mit Regenwasser und Mulchen in den Vordergrund. Den Teilnehmern wird aber auch immer deutlicher, wie wichtig es ist, sich auf regionale Lebensmittel zu konzentrieren, um lange Transportwege zu vermeiden. Im Garten wird ohne Torf und Pestizide gearbeitet, was auch zur Artenvielfalt beiträgt, so konnten wir im Garten auch jede Menge Hummeln, Bienen, Käfer und Vögel beobachten. Die Studenten haben alle Pflanzen selbst gezogen, Samenbomben gebastelt und Saatgut an Mitstudenten verteilt. Das Interesse der Teilnehmer an regionalen Lebensmitteln, kurzen Transportwegen, ökologischem und naturnahem Gärtnern ist sehr hoch und so nehmen auch viele der Teilnehmer das Erlernte mit und setzen es auch außerhalb des Gartens um: einige der Teilnehmer legen in ihren Höfen kleine Hochbeete an, jede noch so kleine Fläche wird genutzt, um eigenes Gemüse anzubauen, Balkons werden bepflanzt und im Alltag wird darauf geachtet, den ökologischen Fußabdruck zu optimieren. Alle haben eines festgestellt: Umwelt- und Klimaschutz fängt bei jedem Einzelnen an.

Hier eine detailliertere Darstellung des Projektes in diesem Semester: <https://fg.hs-wismar.de/projekte/projekt/n/garten-fuer-alle-lokal-hacken-global-denken-regional-kochen-50157/>



## Elena Weinhold, Neustrelitz

### Erläuterung:

Der Fleischkonsum und die daraus folgende Massentierhaltung haben erheblichen Einfluss auf unsere Umwelt. Nicht nur die direkt durch die Tiere ausgestoßenen Gase sind ein Problem, sondern ebenfalls der massive Anbau von Tierfutter, welcher die Rodung von Wäldern, beispielsweise dem Regenwald zur Folge hat. Der ethnische Aspekt Tiere unter nicht zumutbaren Bedingungen zu halten, sie auszubeuten und zu töten sollte jedoch schon Grund genug sein, seinen Konsum von tierischen Lebensmitteln zu senken.

Schockierende Bilder über die Bedingungen sieht man jeden Tag, trotzdem ändert sich wenig. Die Menschen schauen weg wenn sie mit Problemen konfrontiert werden, besonders wenn es auf eine „gewaltsame“ Art und Weise ist. Deshalb möchte ich mit meinen Bildern den Bund zwischen Mensch und Tier stärken und eine Möglichkeit aufzeigen, wie man mit Ihnen in Harmonie zusammen leben kann. Tiere haben genauso ein Recht auf Leben wie wir, denn sie sind genauso Bewohner dieses Planeten schon vor unserer Zeit.

„don't eat me“



## Maik Mizera, Güstrow

### Erläuterung:

In meiner Firma baute ich 2008 einen wassergeführten Kachelofen ein. Dieser Kachelofen mit Heizeinsatz beheizt das ganze Haus mit den drei Energieträgern Holz, Pellets und Solar (kein Öl oder Gas), die natürliche Wärme erzeugen. Bei diesem Ofen werden noch zusätzlich Sitzbank und Rückenlehne erwärmt. Hier wurden sowohl die künstlerischen als auch die energienutzenden Aspekte vereint.

„Motto: Wir heizen das ganze Jahr mit Holz oder Pellets und Solar“

